

men verändert werden. Da die Parteileitung auf die Einhaltung dieses Prinzips bestand, ist es gelungen, im Betrieb über 200 Normenveränderungen vorzunehmen, ohne daß eine Lohnminderung eintrat. Dadurch stieg auch die Arbeitsproduktivität. Betrug das Verhältnis Arbeitsproduktivität zum Durchschnittslohn im 4. Quartal 1961 1,1 : 1, so änderte es sich im IV. Quartal auf 2,4 : 1. Im Planjahr 1962 ist ein Verhältnis der Arbeitsproduktivität zum Durchschnittslohn von 4,9 : 1 vorgesehen. Im Plan der Normenarbeit ist festgelegt, 15 000 Stunden einzusparen. Das sind je Produktionsarbeiter 158 SS-Stunden.

Die Verbindung des Plans Neue Technik mit der Normenarbeit setzt eine gründliche politisch-ideologische Arbeit voraus, die von den Genossen in ihren Bereichen mit den parteilosen Arbeitern geleistet werden muß. Deshalb haben wir wiederholt in Mitgliederversammlungen und in den Parteigruppen im Zusammenhang mit dem Produktionsaufgebot auch über die Normen diskutiert. Erst als die Genossen davon überzeugt waren, daß

jede technisch-organisatorische Veränderung im Betrieb eine neue Norm nach sich ziehen muß, begannen auch die Kollegen die Notwendigkeit einzusehen. Heute fordern sie, im ganzen Industriezweig für gleiche Arbeiten auch gleiche Normen einzuführen, die auf den Bestwerten beruhen.

Die Leiter und ihre Verantwortung

In seinem Interview mit dem „Neuen Deutschland“ vom 21. Februar 1962 sagte Genosse Walter Ulbricht: „Die Initiative der Kumpel der Zentralwerkstatt Regis, der Brigade Porstmann und vieler anderer ist nicht nur deshalb wichtig, weil hier die Lösung der Produktionsaufgaben vom Standpunkt der großen politischen Zielsetzung in Angriff genommen wurde. Die schöpferische Initiative der Werktätigen wurde hier auch verbunden mit der Entwicklung eines besseren Arbeitsstils im Wirtschaftsapparat.“

Die Parteileitung achtet darauf, daß die Wirtschaftsfunktionäre bis zu den Brigadiern vom Werkdirektor klare Verantwortungsbereiche und abgegrenzte, kon-



Das ist einer der vielen Abraumwagen, von deren Instandhaltung nicht zuletzt die Förderleistung im Bergbau abhängt. Durch den Aufbau einer Taktstraße in der ZW Regis können Reparaturen jetzt schneller durchgeführt werden. Vorn links der Gewerkschaftsvertrauensmann Wolfgang Kalb im Gespräch mit dem Kollegen Emil Braun. Im Hintergrund die Kollegen Klaus Bettin und Bernd Böhme (v. l. n. r.).